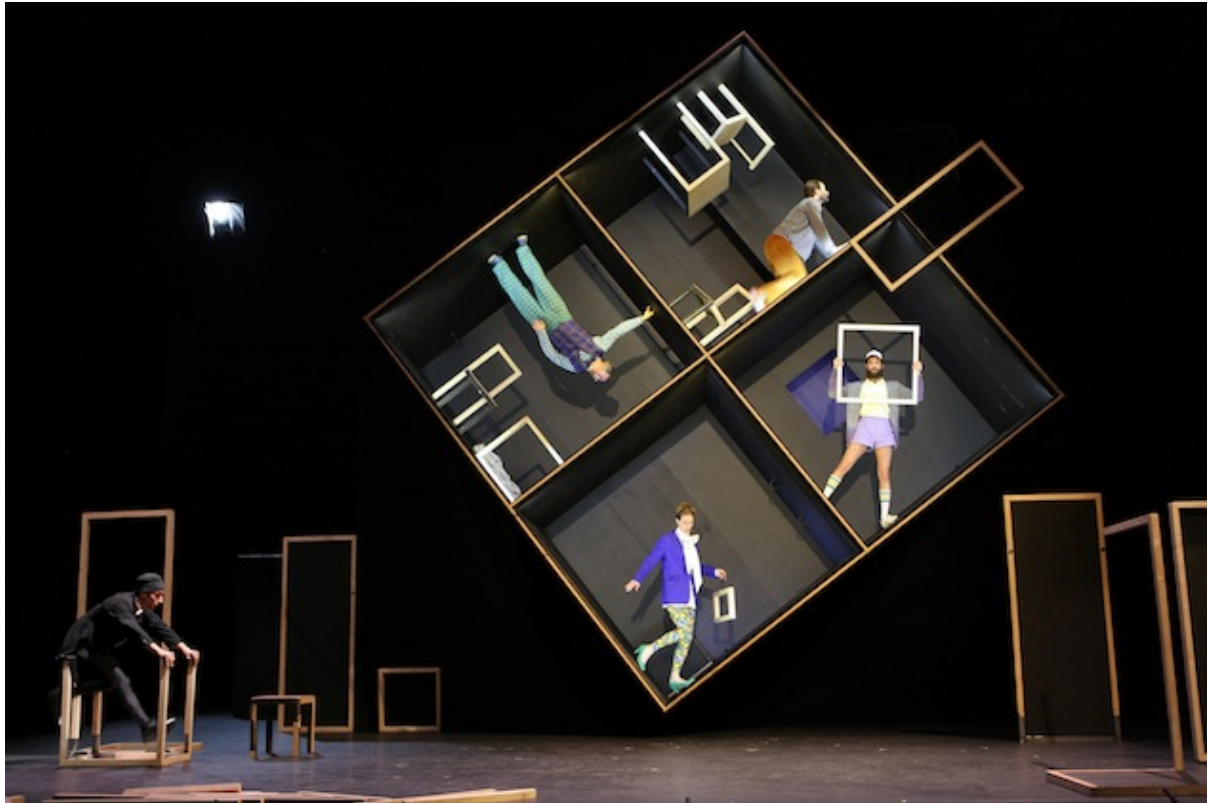


DAS MAGAZIN

WER EIGENTLICH SIND ZIMMERMANN & DE PERROT?

24. Januar 2012 von Thomas Zaugg



Letzte Woche besuchte ich in Lausanne die Premiere des neuesten Stücks von Zimmermann & de Perrot. „Hans was Heiri“ ist ein Tanztheater, das in Schachteln, Holzrahmen und Boxen spielt. Und ein Stück Klischeegegeschichte ist es auch, wie immer bei Zimmermann & de Perrot, die sich fürs „Einfache“ interessieren. Zum Beispiel der Typ in Boxershorts, mit Vollbart und Baseballmütze, der den senil werdenden amerikanischen Kontinent mimt. Mal leitet er Yoga-Kurse, springt in seiner Zimmerbox herum, mal humpelt er als Greis phrasendreschend von der Bühne: „Hey! What you goin’ to do, dodo! Dodododo!“

Ein solches Theater stiftet Unordnung, denn das ist nicht bloss alteuropäischer Antiamerikanismus oder die seichte Swissness zweier Zürcher. Ich muss hier die kurze Geschichte einer Obsession erzählen. Als wir vor einigen Jahren durch Budapest liefen, waren Zimmermann & de Perrot noch nicht in der „New York Times“ als Innovatoren des Tanztheaters geadelt worden. Sie freuten sich jetzt ganz einfach, bald eine Geschichte im „Tagi-

Magi“ über sich lesen zu dürfen. Und alle paar Meter fragten mich Zimi und Dimi, ob sie es wohl aufs Cover schaffen würden. Eine Titelgeschichte. „Hey, mer wänd uf de Titel!“ Im Geheimen kritzelten sie eine mehrseitige Bittschrift an den Chefredaktor in meinen Notizblock. Dieses verdammte Cover, es war Martin Zimmermanns und Dimitri de Perrots Obsession.

Auch von ihrem Tanztheater bleibt immer der Eindruck einer kindlichen Besessenheit. Sie können nicht anders, da ist dieser Zwang zum grossformatigen Kinderbaukasten. Wir erinnern uns an das Stück „Gaff Aff“ von 2006: DJ Dimi bespielte den überdimensionierten Plattenteller, auf dem sich Zimi wie auf einer unerbittlichen Manageruhr hin und her hetzen liess. Es folgte „Öper Öpis“ und die schiefe Ebene, auf der die Figuren um ihre Existenz balancierten. Dann kann 2011 „Chouf Ouchouf“, mit seinen Türmen. Und dieses Jahr, in „Hans was Heiri“, einem Stück ab acht Jahren, sind die neuen Spielinstrumente Rahmen, Schachteln und eine rotierende Riesenbox. Mithilfe solcher Installationen inszeniere das Duo „menschliche Beziehungen und Abhängigkeiten auf der Bühne“, schrieb der Kurator Peter Stohler in seinem *Kurzessay* zur Verleihung des Schweizer Designpreises 2010. Es ist, als würden Zimmermann & de Perrot einem Kind unaufhörlich die Welt erwachsener Emotionen erklären. Wer hat sich noch nicht gefühlt wie auf einer Ebene, die schief ist? Oder wie auf einer unaufhörlich sich drehenden Uhr? Wem war der Lebensrahmen nicht auch schon zu eng? Manchmal ist das Leben doch einfach eine Riesenbox.

Zimi & Dimi schafften es nach Budapest übrigens aufs „Magazin“-Cover. Allerdings nur auf ihrer Website – mit Fantasie und viel *Klebstoff*. Mir scheint heute, diese notorisch kindliche Collage sagt alles Wesentliche über ihr Tanztheater aus.